

BI - INFO

Dezember 1991



Inhalt

	Seite
- Das Neueste vom Neuen (Studienplan).....	1
- Wasserbau-Exkursion Oktober 1991.....	2
- Holzbau an der THD.....	4
- Statt einer Buchbesprechung : Der neue Asterix-Band	6
- Das Lokalkomitee von IACES	7
- ACCESS 1991 - Bratislava.....	8
- Informationsblatt der Interessengemeinschaft der Erstsemester der Bauingenieurwissenschaften '91 der Fachhochschule Darmstadt	10
- Situation im Fachbereich Bauingenieurwesen der THD.....	13
- Der Neue Studienplan - ein Trauerspiel mit offenem Ende.....	17
- BAUFAK Berlin.....	19

Impressum

Herausgeber

Druck

Auflage

Erscheinungsdatum

Fachschaft Bauingenieurwesen

ASTA der TH Darmstadt

750

Dez. 1991

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Verena Bauer, Elke Schwing,

Meike Töllner, Volker Bles.

Justus Hoffmann, Ralph Hunklinger

Javier Retamal Pucheu, Martin Sauer,

Karsten Tichelmann,

Jose Muntaner (FH Darmstadt)

Das Neueste vom Neuen (Studienplan)

Das Wichtigste vorweg:

Die Dekane der Fachbereiche haben in Abstimmung mit der Präsidialverwaltung bestimmt, daß Prüfungen nach dem neuen Studienplan (der 'nach Abstimmung mit der Präsidialverwaltung seit Beginn dieses Wintersemesters *praktiziert*' wird !?!) frühestens im Herbst 1992 stattfinden können. Die Übergangszeit, während der für die Erstanmeldung/Fristauslösung zur Vor- bzw. Hauptdiplomprüfung die Wahl zwischen altem und neuen Studienplan bestehen muß, wird damit bis einschließlich zum Frühjahrstermin 1993 reichen. (Sollte sich die Veröffentlichung des Studienplan noch weiter als über den Beginn des Anmeldezeitraumes zu den Prüfungen im Herbst verlängern -es scheint ja alles möglich- verschiebt sich die Übergangsfrist entsprechend !

Im folgenden tun wir Studienplanrelevante Ergebnisse der (beinahe historischen) ersten gemeinsamen Sitzung der Fachbereichsräte 13+14 nach X Jahren vom 30.10.1991 kund:

- Das Grundfach 'Informatik im Bauwesen' kann gegen 'Mathematik IV' ausgetauscht werden.
- Der Fachbereich Mathematik soll gebeten werden, im Sommersemester 1992 für die Nachzügler noch einmal Mathematik IV anzubieten (aller Voraussicht nach zum letzten mal!)
- Auskünfte über Änderungen der Lehr- und Studieninhalte im Zusammenhang mit dem neuen Studienplan geben die einzelnen Fachgebiete (Institute).
- Es ist nicht möglich, ein viertes Hauptfach anstatt eines Nebenfaches und Informatik zu absolvieren.
- Es ist nicht möglich, nach der alten Prüfungsordnung geprüft zu werden, und dabei die einzelnen Fächer nach der neuen Struktur zu wählen.

- Wer im Grundstudium Vermessungskunde nach alter Prüfungsordnung bereits abgelegt hat (die zwei-Jahres-Frist damit jedoch noch nicht ausgelöst hat), muß (trotzdem) die gesamte Diplomvorprüfung nach 'alt' ablegen. (Vermessungskunde nach dem neuen Studienplan löst die Frist aus!)
- Die Physik-Klausur im Grundstudium wird auch künftig zweimal jährlich angeboten.
- Die Noten der neuen Prüfungsteilfächer (Module) der Diplomhauptprüfung sollen in Zukunft von den Prüfungsfächern, denen sie zugeordnet sind, zusammengestellt und dem Dekanat mitgeteilt werden.

Wir FachschaftsvertreterInnen hatten zu der genannten Sitzung des Fachbereichsrates eine Tischvorlage erarbeitet, die einige wichtige 'Knackpunkte' bei der Einführung des neuen Studienplanes aufzeigte und Kritik an der bisherigen 'Informationspolitik' und der dadurch entstandenen Situation der Unsicherheit übte. Ein Teil der Punkte konnte in der Sitzung geklärt werden, das meiste bleibt jedoch für die Kommission zu tun, die die Ausführungen zum Studienplan, das heißt: die Lehrinhalte, Prüfungsverfahren und Stundenaufteilungen im einzelnen, enthalten sollen, zusammenstellt. Die erste Sitzung dieser Kommission fand am 25.11.91 statt, es zeigten sich Ungereimtheiten, Unwissenheit und Mißverständnisse unter den Lehrenden, die teilweise (nicht nur unsere) schlimmsten Befürchtungen übertrafen.. (vergleiche 'Der neue Studienplan- ein Trauerspiel mit offenem Ende'). Trotzdem bleibt die Hoffnung, daß am Ende dieser Arbeit ein Papier entstanden sein wird, das den Studierenden als Grundlage einer Studienberatung sowohl das Zurechtfinden als auch die effektive Nutzung der Möglichkeiten des neuen Studienplanes erst ermöglichen kann.

(ms)

Wasserbau-Exkursion 7. bis 10. Oktober 1991

Die Gerüchteküche kündigte sie als "Spar-Exkursion" an (Beitrag 50.-; gerade mal 3 Busstunden von Darmstadt entfernt); doch für die, zumindest in dieser Woche nicht-von-Prüfungen-geplagten, ausflugswilligen Bauingenieurstudierenden entpuppte sie sich als gelungener, fachlich interessanter Lichtblick.

Unsere Unterbringung in Düsseldorf's Edelstadtteil Oberkassel, eine schön gelegene ruhige Jugendherberge am Rheinufer, wird wohl für die meisten die einzig erschwingliche Bleibe in Düsseldorf bleiben, bei Quadratmetermieten von 25-30 Mark !

Der erste Tag bescherte uns einen Einblick in die wasserwirtschaftlichen Probleme und Maßnahmen im Braunkohletagebau südlich von Mönchengladbach. Wer die überdimensionalen "Löcher" in der Landschaft, die beim Übertagebau entstehen, noch nie gesehen hat, war beeindruckt über die Dimensionen und die fast schon beängstigend zu nennende Automatisierung der Braunkohleförderung; Menschen sieht man da kaum noch arbeiten. Bedenkt man, daß pro geförderter Tonne Braunkohle etwa 6 m³ Wasser durch Grundwasserabsenkung gefördert werden müssen, kann man sich zusammenreimen, daß die Absenkungsmaßnahme nicht ohne Folgen auf den Wasserhaushalt der Region bleibt. Doch Gott sei Dank ist man mittlerweile soweit, daß vielfältig Ausgleichsmaßnahmen geschaffen werden und über komplizierte Berechnungen der Wasserhaushalt mittels aufwendiger Pumpen, Infiltrationsmaßnahmen und Überwachung von Biotopen innerhalb des Absenktrichters einigermaßen im Lot gehalten wird. Davon konnten wir uns "eigenäugig" überzeugen. Nichts desto Trotz blieb die Frage offen, ob in unserer Zeit mit all den zur Verfügung stehenden Energiequellen das

"raumgreifende" Unternehmen Braunkohle noch Zukunft hat, oder besser haben sollte !

Dienstag nahm sich die Firma Holzmann unserer an, was erfahrungsgemäß mit reichlich Speis und Trank zu verbinden ist. Vormittags besuchten wir die Großbaustelle "Tieferlegung Rheinuferstraße" wo auch diverse Baubetriebs- und Massivbauaufans auf ihre Kosten kamen, da an verschiedenen Stellen gleichzeitig gewerkelt wurde. Daß das ganze Vorhaben ein Prestigeobjekt ist bestätigten uns sogar die sonst zu diesen Themen eher reservierten ausführenden Baufirmen, führt doch die jetzige oberirdische Trasse direkt am neuen Landtag von Nordrhein-Westfalen vorbei und welcher Landesfürst sieht sich gerne im Dunste seiner Vasallen promenieren ? Fachlich kamen wir voll auf unsere Kosten da etappenweise verschiedene Verbaumaßnahmen zum Tragen kamen und eine recht ausgeklügelte Verkehrsführung in den Tunneln zum Verwirren einlud.

Im weiteren Tagesverlauf besuchten wir verschiedene Baumaßnahmen (Schleusen, Brücken usw.), die im Zuge des Ausbaus des Rhein - Herne Kanals entstehen. Auch hier wurde dimensionsgemäß zurechtgerückt, was im Skript im Maßstab 1:1000 erscheint. Die wechselnden Vortragenden gaben sich Mühe auf unsere Fragen einzugehen wobei allerdings einigen Teilnehmern mit fortschreitender Dauer ein entlastender Sitzplatz wichtiger erschien als das Detail x der y-ten Schleuse, ein klassisches Beispiel unbefriedigter Primärbedürfnisse. Jenes konnten wir dann aber im Anschluß in altbewährter "Holzmann-Manier" ausgiebigst befriedigen.

Schon mal was von der Emscher-Genossenschaft gehört ? Im Ruhrgebiet, sorgte sie dafür, daß Anfang unseres Jahrhunderts die Population im Einzugsgebiet des Flusses Emscher aufgrund diverser hygienebedingter Seuchen nicht auf null zurückging. Man bemühte sich um die oberflächige Ableitung des Schmutzwassers und sieht sich nun im Zugzwang das unpopulär gewordene System zu ändern. Geklärt Wasser gibt es momentan erst an der Emschermündung, was sich im Zuge einer Dezentralisierung in den nächsten Jahrzehnten ändern soll. Logo, die sprichwörtlichen Abwasserkloaken laden nicht gerade zum Verweilen ein, geschweige denn an den linientrassiert prismatisch ausgebildeten Vorflutgerinnen mit dem Sohn (oder der Tochter) angeln zu gehen. Die Zeiten ändern sich, heute wird renaturiert, mit der fälligen Anhebung des sowieso zu billigen Wasserpreises von derzeit ca. 75 Dpf für Haushalt und Industrie auf mindestens das Doppelte wird dies auch keine größeren finanziellen Probleme darstellen. Von dem Gewinn an Erholungswert und ökologischen Lebensraum konnten wir uns anhand eines Beispiels (Läppkes-Mühlenbach) überzeugen, obwohl so manche Leute den Seeadler noch vergeblich suchten. Eine eingeschobene Pumpwerksbesichtigung machte deutlich, daß ca. 40% des im Volksmunde gescholtenen "Reviere" aufgrund des Steinkohletagebaus zum Poldergebiet avancierte (d.h. es muß ständig Wasserhaltung betrieben werden) und daß man sich als BauingenieurIn nicht dauernd von alles besser wissenden "Schraubendrehern oder ET's" dreinreden lassen sollte. (für Eingeweihte).

Eine Besichtigung der modernen Kläranlage: "Duisburg Alte Emscher" bescherte uns ein warmes Buffet, ließ uns an einem Ein-

leitungsschadensfall teilhaben und in uns das Verständnis reifen, daß Kläranlagenbetreiber ständig mit dem geladenen Colt an der Schläfe konfrontiert sind.

Wer an den drei ersten Tagen noch immer kein Hochgefühl erlebt hatte der wurde spätestens am Abschlußtag mit dem wasserbaulichen Climax konfrontiert; dabei sei nicht die vom Ruhrverband Essen und der VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen) organisierten angenehm sonnige Bootsfahrt auf der zur aller Überraschung sauberen Ruhr gemeint, auch nicht die Führung durch einen Inspektionsgang einer Staustufe der Ruhr, sondern die fast schon antik zu nennenden Turbinenanlagen im Wasserkraftwerk Witten-Hohenstein. Die auf Hochglanz polierten Aggregate beeindruckten auf ganzer Linie. Das Abschlußessen von der VEW gestiftet, ließen wir uns im Wissen keinen Armen zu treffen, angenehm munden. Im weiteren sei der Exkursionsleitung gedankt, uns die Vorzüge des "Turbinenöls" nähergebracht zu haben was uns alle eine geruhsame, fast schon friedlich zu nennende Heimreise bescherte.

Übrigens, natürlich wissen alle daß Darmstadt Provinz ist aber wer Düsseldorf kennt neigt zur Potenzierung dieser These. Tip: Atlantico Cafe!

(rh)

HOLZBAU AN DER THD

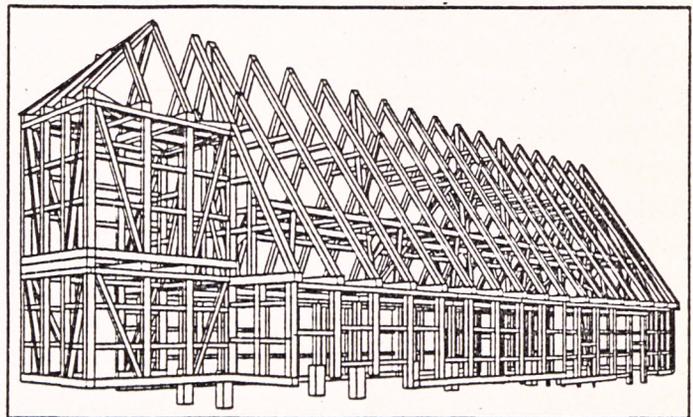
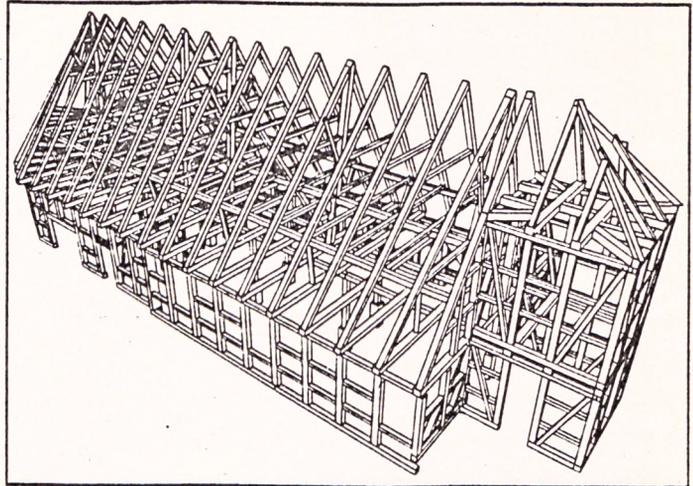
Daß die Ausbildung des Bauingenieurs für ein sehr breites Spektrum an Berufen die Grundlage bilden soll, wird einem schnell klar, wenn man sich die angebotenen Veranstaltungen an den Hochschulen ansieht. Auch überrascht es häufig, in welchen Positionen in der Wirtschaft immer wieder Bauingenieure zu finden sind.

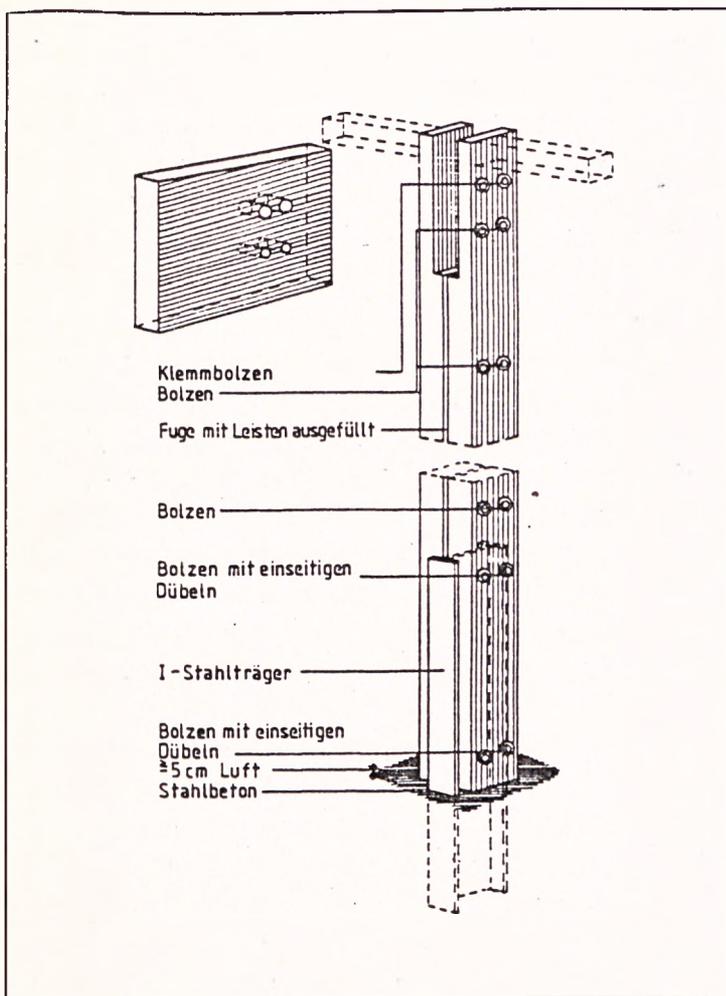
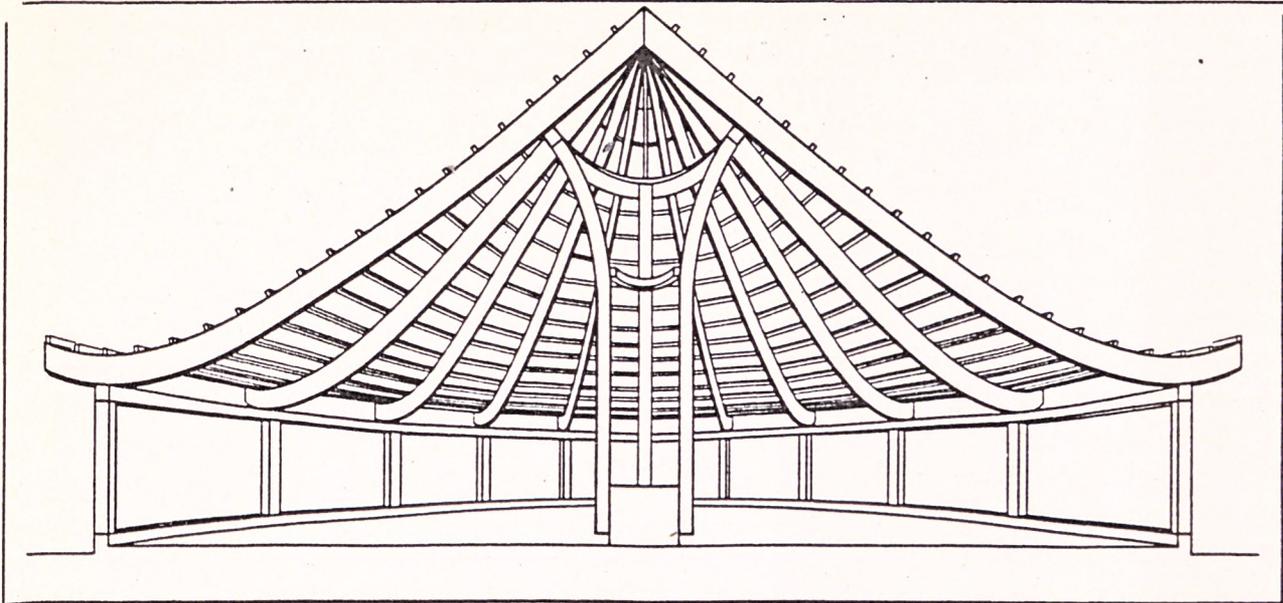
Studenten, die sich entschieden haben, hier in Darmstadt Bauingenieurwesen zu studieren, staunen beim Anblick der Bandbreite des Lehrangebotes nach dem Vordiplom. Obwohl der Studienplan die Schwerpunktsetzung in konstruktive und planerische Bereiche ermöglicht und sogar den Austausch einzelner Fächer gegen adäquate Veranstaltungen aus anderen Fachbereichen (vorwiegend Architektur, BWL und Informatik), findet sich der erfolgreiche Vordiplom-Absolvent vor einer Wand aus Angeboten. Nur allzu leicht wird dabei übersehen, daß ein wichtiger Teil in der Ausbildung des konstruktiven Ingenieurs hier in Darmstadt bisher ein sehr kümmerliches Dasein fristete:

DER HOLZBAU.

Nicht, daß an dieser Stelle die angesprochene Wand noch höher werden sollte, aber zur Ausbildung eines konstruktiven Ingenieurs zählt die Kenntnis sämtlicher im Ingenieurbau eingesetzter Materialien. Wer sein Praktikum schon hinter sich hat, weiß, daß auf jeder Baustelle ohne Holz wegen seiner Bearbeitungseigenschaften so gut wie nichts liefe.

In der an Bedeutung ständig zunehmenden Sparte der Altbausanierung und einigen der anspruchsvollsten Bereiche des Massivbaus (Brückenbau und Hochhausbau) sind bei der Planung der Schalungstechnik fundierte Kenntnisse über die speziellen Eigenschaften des Holzes unerlässlich. Und schließlich der ganz persönliche Bereich des Eigenheimes. Den Dachstuhl seines eigenen Heimes sollte ein Bauingenieur schon selbst rechnen können. Vielfach besteht die Meinung, der Holzbau sei nichts anderes als der Stahlbau mit anderen Werkstoffkennwerten. Aber wer sich an die Bemessung im Holzbau macht, stellt sehr schnell fest, daß es viele Besonderheiten zu beachten gibt, die bei anderen Baustoffen nicht oder nur nachrangig auftreten. Das Konstruieren mit Holz ist sicherlich nicht schwerer als mit Stahl oder Beton, es ist schlicht anders und erfordert daher Erfahrung. Und um die Wissensbasis für die Praxis zu schaffen, muß bei der Ausbildung der Ingenieure der Holzbau den ihm gebührenden Platz finden. Nicht mehr, aber eben auch nicht weniger, denn der Holzbau hält mit seinen Werkstoffeigenschaften höchst vielfältige und anspruchsvolle Aufgaben für den Ingenieur bereit. Andererseits verlangt der Umgang mit Holz auch gestalterische Fähigkeiten sowohl im konstruktiven, als auch im architektonischen Bereich.





Von den Festigkeitseigenschaften abgesehen hat der Baustoff Holz viele weitere Vorteile wie Schadstofffreiheit, günstige bauphysikalische Eigenschaften und vor allem den niedrigsten Energieaufwand vom Rohstoff bis zum eingebauten Konstruktionselement (im Vergleich zu Beton, Stahl und Kunststoff).

Aus ästhetischen und vor allem aus ökologischen Gründen ist Holz bereits heute der Baustoff der Zukunft.

Für alle Studenten des FB 14 wird daher ab dem WS 91/92 der Holzbau mit 2 x 4 Semester-Wochenstunden (V3 + Ü1) angeboten. Vertiefer der Fachrichtungen Massivbau und Stahlbau können den gesamten C-Bereich ihres Studiums mit Holzbau belegen (Vertiefervorlesung + -prüfung, Vertieferarbeit, Diplomarbeit). Es bestehen bereits zahlreiche interessante Forschungsaktivitäten aus dem Bereich des Holzbaus unter Erdbeneinfluß, der Altbausanierung und der europäischen Normungsarbeit. Dabei hat der Holzbau an der THD die seltene Möglichkeit, intensiv mit handwerklichen Betrieben und den renommierten Ingenieurbüros zusammenzuarbeiten.

Für alle Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Holzbau an der THD ergeben, sind folgende Ansprechpartner zuständig:

Dr.-Ing. Klausjürgen Becker
Alexanderstr. 7 (Stahlbaugebäude), Zimmer 105
Tel.: 162445

Dipl.-Ing. Karsten Tichelmann
Dipl.-Ing. Helmut Zeitter
Alexanderstr. 35 (Gelbes Haus, über dem LZ BI), Zimmer 106/107
Tel. 163738

Statt einer Buchbesprechung:

DER NEUE ASTERIX-BAND

Seit Jahren verschlinge ich jeden Asterix-Band, den ich in die Finger bekomme. Der brillante Humor, der Einsatz immer wiederkehrender und nie langweiliger Witze ("Die Ga.., die Ga..Ga") kombiniert mit historischem Halbwissen, welches man so nebenbei vermittelt bekommt, haben mich zu einem großen Asterix-Fan werden lassen.

Nichts desto trotz stört mich der extreme Chauvinismus der Asterix-Hefte. Nie spielt eine Frau eine wirklich bedeutende Rolle in einer der Geschichten, wenn man mal von der mit der schönen Nase und dem schlechten Charakter absieht, die ist ja als historische Tatsache nun wirklich nicht zu leugnen. Gutemine ist die einzige, deren Namen man kennt, die anderen tauchen hauptsächlich als Frau von Verleihnix, Automatrix oder Methusalix auf.

Und jetzt erfahre ich, daß sich der neue Asterixband mit der Emanzipation der Frauen beschäftigt. Hoffnungsfroh kaufe ich mir also das dünne Heft für 7,20 (!) DM.

Die Idee als solche ist nicht schlecht: Cäsar kommt auf den Gedanken, eine Legion Frauen aufzustellen, da die Gallier dank ihrer berühmten Galanterie schlichtweg nicht gegen Frauen kämpfen können. Was er nicht wissen kann, ist, daß just zu diesem Zeitpunkt die gallischen Frauen ihre Männer aus dem Dorf geekelt haben, da sie, aufgehetzt durch eine Bardin aus Lutetia, ihre Unterdrückung erkannt haben und jetzt die Macht an sich reißen. Die römische Frauenlegion trifft also auf ein nur von Frauen bewohntes, uns allen wohlbekanntes kleines gallisches Dorf. Bis dahin nicht schlecht. Jetzt habe ich erwartet,

daß die Römerinnen ordentlich von den Gallierinnen ein's auf die Mütze bekommen, was bestimmt sehr spaßig geworden wäre. Die, die glauben, daß Frauen so viel friedlicher sind als Männer, haben vielleicht erwartet, daß die Frauen eine friedliche Lösung finden. Das passiert auch tatsächlich. Aber wie, das ist ein Griff in die Kiste mit den Klischees bis zum Schultergelenk: Als die Römerinnen angreifen wollen, treffen sie im Dorf auf einen großen Markt, auf dem man bzw. hier frau Stoffe, Schuhe, Kleider, Schminke kaufen und sich die Haare richten lassen kann. Sofort ist der Kampf vergessen, und Gallierinnen und Römerinnen kaufen friedlich zusammen ein.

Wesentlich größer hätte meine Enttäuschung nach der Lektüre nicht sein können. Daß die neuen Asterixbände immer schlechter werden, ist ja gemeinhin bekannt, aber das hätte ich nicht erwartet.

Man wird mit einem Frauenbild konfrontiert, wie es in den 50er Jahren propagiert wurde. Es drängt sich mir unweigerlich der Gedanke auf, ob Uderzo nicht vielleicht doch langsam zu alt für diesen Job wird.

(es)

Das Lokalkomitee von IACES in Darmstadt

Im Jahre 1989 entstand unter Studierenden der Fakultät für Bauingenieurwesen an der Technischen Universität Delft die Idee, ein Gremium zu bilden, um auf europäischer Ebene mit Studierenden anderer Universitäten zu diskutieren, Kontakte zu knüpfen, Studienpläne und Lehrinhalte im Bauingenieurwesen zu vergleichen. Bald darauf fand das erste Treffen ('ACCESS' - Academic Congress of Civil Engineering Students) in Delft statt. Dort wurde der Beschluß gefaßt, einen internationalen 'Verein' zu gründen, dessen Mitglieder sich jährlich an einer anderen europäischen Universität treffen. Beim folgenden ACCESS in Stockholm konstituierte sich der Verein dann als 'IACES' (International Association of Civil Engineering Students, nicht zu verwechseln mit AISEC (Vereinigung der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften), und IAESTE (Vereinigung, die Austauschprogramme, besonders Praktika, für Studierende der technischen Fächer organisiert) - Es leben die Abkürzungen! Weiterführend sollten an den verschiedenen Universitäten 'Local Committees' gegründet werden, die die Ziele des Vereins in die Tat umsetzen.

An der THD geschah dies im Juni 1991, gerade noch rechtzeitig vor dem diesjährigen ACCESS in Bratislava/CSFR. Seit Beginn des Wintersemesters sind nun neun Studierende im Lokalkomitee aktiv. Bevor wir mit konkreten Projekten loslegen konnten, mußten wir uns über unsere Ziele und Möglichkeiten klar werden. Als Ergebnis stellten wir uns die folgenden Aufgaben:

-Für Studierende der TH, die an einer anderen europäischen Universität studieren wollen, Ansprechpartner zu vermitteln, und ebenso ausländische Studierende, die über IACES an die TH kommen, zu betreuen.

-Einen Katalog mit Praktikantenplätzen für Studierende aus dem Ausland zu erstellen und uns dafür einzusetzen, daß dies auch in anderen Ländern geschieht. Dieser Katalog soll Informationen über das Tätigkeitsfeld, die Betreuung, Unterkunftsmöglichkeiten, Mindestdauer und Vergütung enthalten.

-Vorträge von Studierenden anzubieten, die ein Praktikum im Ausland absolviert haben.

-Austauschprogramme mit anderen Universitäten zu entwickeln und Exkursionen zu organisieren.

Im nächsten Jahr finden in Bratislava 'Summer Courses' statt: geplant sind Vorträge verschiedener 'Kapazitäten' (Wissenschaftler nicht nur aus der CSFR) zum Fachgebiet Hydraulik und Hydrologie. Sobald wir das endgültige Programm erhalten haben, werden wir Vertiefestudenten /-innen dieses Fachgebietes der TH informieren. Langfristig schwebt uns vor, ein derartiges Seminar mit anderem Schwerpunkt auch in Darmstadt durchzuführen.

IACES - Local Committee Darmstadt

Falls Ihr Anregungen oder weitere Vorschläge habt: Wir treffen uns momentan jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Fachschaftsraum. Sollte sich der Termin ändern, werden wir dies durch Aushang mitteilen.

(ve, ms)

ACCESS 1991 – Bratislava

Vom 9.-13. September trafen in Bratislava (CSFR) über 100 Studierende aus ganz Europa – vom Baltikum bis Spanien und von Norwegen bis Griechenland – zusammen, um gemeinsam über verschiedene Aspekte der Energieversorgung zu diskutieren. Damit die Verständigung auch klappt, war die offizielle Sprache, wie bei IACES üblich, Englisch.

Unabhängig von den thematischen Schwerpunkten spielte die internationale Begegnung eine große Rolle. Aus Darmstadt waren drei MitgliederInnen des hiesigen "Local Committees" dort, und sie sind begeistert zurückgekehrt. Untergebracht wurden alle in Vierbettzimmern im dortigen Studentenwohnheim, und auch die komplette Verpflegung wurde von den StudentInnen aus Bratislava organisiert.

Die Vorträge des Dekans und auch einiger Professoren der TU Bratislava über "Wasserkraftwerke in der Tschechoslowakei" und "Energie und Umweltschutz in Bauwerken" wurden zum Teil durch DolmetscherInnen in das Englische übersetzt.

Eine Exkursion führte uns auf die Baustelle des mit Donauwasser zu betreibenden umstrittenen Wasserkraftwerkes Gabčíkovo, das ursprünglich ein Gemeinschaftsprojekt der CSFR und Ungarn war. Ungarn hat aber aufgrund der zahlreichen Proteste auch von österreichischer Seite das Projekt gestoppt. Die Tschechoslowakei steht nun gewissermaßen alleine da und wird ohne das Folgekraftwerk in Ungarn in ihrem Kraftwerk immer nur einen minimalen Teil der geplanten Kapazität erreichen können. In einer Diskussion mit Verantwortlichen stellte sich heraus, daß dieses riesige Bauwerk (ein etwa 50 km langer Kanal parallel zur Donau) am Ende wahrscheinlich nur als Schifffahrtskanal genutzt werden wird. Folge dieser Umleitung des Donauwassers wird jedoch trotzdem sein, daß

die Donauauen aufgrund der drastischen Verringerung des dort durchfließenden Wassers und des damit einhergehenden Sinkens des Grundwasserspiegels austrocknen werden. Die Donauauen haben wir anschließend noch bei einer fünfstündigen Donauschiffahrt (mit einer Fete an Bord) "genießen" dürfen (an dieser Stelle vielleicht zum letzten Mal).

Am zweiten Tag standen drei verschiedene Exkursionen auf dem Programm, auf die sich die Studierenden der verschiedenen Unis möglichst gleichmäßig verteilen. Eine Exkursion führte in das als besonders unsicher geltende Atomkraftwerk Jaslovské Bohunice, wo erschrockene StudentInnen nach entsprechenden Sicherheitskontrollen veraltete Technik betrachten durften, und die meisten anschließend die Proteste vor allem aus dem nahe gelegenen Wien verstanden. Daß die Tschechoslowakei immer noch keinen Abstand von der Kernenergie nimmt, konnte anschließend noch auf einer Baustelle betrachtet werden, wo gerade ein Atomkraftwerk z.T. mit "westlicher" Hilfe errichtet wird und zum ersten Mal auch die Dimensionen eines solchen Bauwerkes klar wurden. Klar, daß solche Exkursionen zu Diskussionen mit Leuten aus allen Ländern anregen.

Eine weitere Exkursion bot etwas ganz ausgefallenes: einen Besuch "unter Tage" in einer Kohlenmine, und zwar nicht auf die Art, wie man das aus irgendwelchen stillgelegten Schauern kennt, sondern wir mußten in Abstimmung mit der Schicht runter und dann neben Fließbändern, auf denen die Kohle lang "ratterte", bis zu den arbeitenden Bergleuten vorklettern. Die mit Lampen bestückten Helme waren da wirklich nötig, denn teilweise wurde es ziemlich eng. Da wir auch die gesamte Kluft der Bergleute bekamen, spürten wir am eigenen Leib, was so ein Bergmann zu

schleppen hat (Lampe, Akku, Gasmaske, dicken Mantel für kalte Regionen des Schachtes,...) und auch, was für lange Wege sie dort zu Fuß zurücklegen müssen, denn es grenzte schon fast an eine Wanderung bergauf und bergab unter Tage. Aber es lohnte sich wirklich, ganz am Ende des Schachtes zu sehen, wie die Kohle abgebaut wird und der anschließende Verbau beginnt. Begleitet wurden wir von Bergleuten, einer Geologin und einer Dolmetscherin, die uns alles erklärten. Anschließend blieb uns nach einer Dusche noch ausreichend Zeit für ein Gespräch mit einigen Bergleuten, vor allem über die Wirtschaftlichkeit des Kohleabbaus und Sicherheitsfaktoren unter Tage.

Eine dritte Exkursion führte zu bedeutenden Bauwerken in Bratislava (Donaubrücken, Bürogebäude mit speziellen Energiesparmaßnahmen, usw.) und in die Forschungslaboratorien der Universität von Bratislava. Diese Gruppe besuchte schließlich noch verschiedene Weinkeller in der Nähe von Bratislava.

Auch dieser Tag wurde mit einer Party beendet.

Am dritten Tag von IACES war "Arbeit" angesagt, denn da tagte die "General Assembly of Representatives", die Generalversammlung von IACES, wo die finanzielle Bilanz des vergangenen Jahres offengelegt wurde, der Vorstand, das "Coordination Centre" und die Schriftführerin über ihre Tätigkeit berichteten und der neue Vorstand für das nächste Jahr gewählt wurde. Auch über die Weiterentwicklung des Vereins wurde diskutiert, so über die Frage, wie dieser junge Verein in Zukunft agieren möchte, wo die rechtlichen Schwierigkeiten liegen, einen europaweiten Verein zu gründen, wie die Frage einer Versicherung für ACCESS geklärt werden kann und auch, wie sich der Verein weiterhin finanzieren soll (Für dieses Treffen in Bratislava ("Academic

Congress of Civil Engineering Students") gab es Zuschüsse von der EG für Ost-West-Kontakte). Die TU in Wien hat über das Netz der europaweiten Kontaktadressen bereits ein Projekt organisiert, bei dem sie Kurzinformationen der unterschiedlichen Universitäten (wie z.B. Studierendenzahlen, Fächerangebote, Zugangsbedingungen, u.s.w.) sammeln und darüber Statistiken herausbringen.

Schließlich wurde der Tagungsort für das nächste ACCESS-Treffen gewählt: es ist Riga (Lettland) und viele Teilnehmer des diesjährigen Treffens fiebern dem nächsten schon jetzt entgegen.

(mt)



„Möchten Sie einen Drink, mein Herr, bevor die Fata Morgana beginnt?“

... und hier Neues von der FH Darmstadt

Informationsblatt der Interessengemeinschaft des Erstsemesters der Bauingenieurwissenschaften 91 (IG-B1/91)

Inhalt:

- Zusammenfassung der Ereignisse zum Semesterbeginn. -Ablauf und Ergebnisse der Aktion anläßlich des Besuchs der Wissenschaftsministerin Evelies Mayer.
- Weitere Aktionen und deren Ergebnisse bzw:
- Stand der Dinge.
- Anmerkungen

Die Studienanfänger für das Fach Bauingenieurwesen im Wintersemester 91 trafen sich erstmalig zu Semesterbeginn am 23.9.91 an der FH und wurden dort u.a. vom Dekan begrüßt.

In dieser Begrüßungsansprache wurden u.a. Diagramme über die Zunahme der Studentenzahlen innerhalb der letzten 20 Jahren gezeigt.

Der Dekan folgerte aus dem überproportionalen Anstieg der Immatrikulationszahlen im Bauingenieurwesen in den vergangenen vier Jahren, daß unser Entschluß an der FH-Darmstadt zu studieren völlig gerechtfertigt sei und auch der Tatsache Rechnung trage, daß die Wirtschaft nach gut ausgebildeten FH-Bauingenieuren verlange.

Am 25.9.91 wurde uns mitgeteilt, daß unter den 262 zugelassenen Studienanfängern, die vorhandenen 140 Labor und Übungsplätze am 26.9.91, mittels Verlosung, vergeben werden sollten.

Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß es keine Regelung für diejenigen gab bzw. gibt, die keinen Labor- und Übungsplatz erhalten konnten.

Diese Verlosung und die unhaltbaren Zustände waren der Anlaß dafür, daß sich am 26.9.91 die Interessengemeinschaft-B1/91 bildete.

Zielsetzung der IG-B1/91 ist es u.a., die Verlosung für unzulässig zu erklären und sich für ihre Rücknahme einzusetzen.

Gründungsmotto: Laborplatz für alle!

Die Verlosung wurde trotz scharfer Proteste durchgeführt.

Die Gültigkeit der Verlosung wurde in der Fachbereichsratsitzung vom Okt.91 bestätigt.

Aus Anlaß des Besuchs der Wissenschaftsministerin Mayer wurde eine Protestaktion durchgeführt, um auf unsere desolate Situation hinzuweisen.

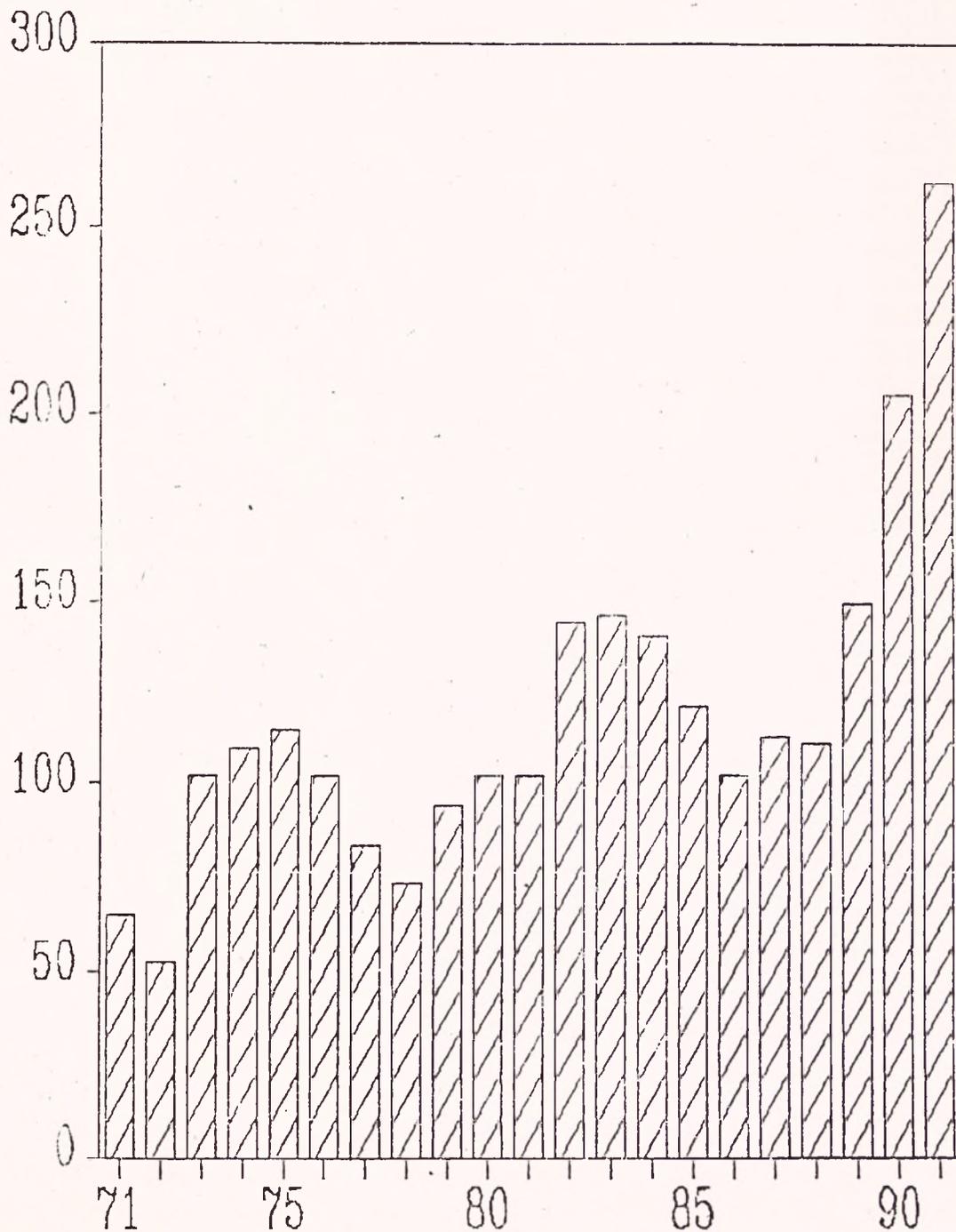
Während des Besuchs wurde eine Pressekonferenz durchgeführt, die wir dazu nutzten, unsere Sache öffentlich vorzutragen.

Uns wurde von der Ministerin garantiert,

1. daß Haushaltsmittel für die Besetzung der notwendigen Stellen und zur Beschaffung der Räumlichkeiten bereitgestellt werden.
2. daß kein Studierender aufgrund dieser Unzulänglichkeiten der FH seinen Anspruch auf Bafög verliert.
3. daß jedem Student die Möglichkeit gegeben wird, innerhalb der Regelstudienzeit sein Vordiplom und sein Abschlußdiplom zu erwerben.

Der Rektor der FH erklärte, daß er keine Kenntnisse betreffend der Verlosung habe.

BAUINGENIEURWESEN



▨ Immatriculationen
BI - FHD

Parallel zu der Protestaktion wurde versucht, über das Verwaltungsgericht eine Zuteilung von Laborplätzen zunächst für einzelne Studenten zu erzwingen, dieses Verfahren befindet sich noch in der Schwebe; somit können noch keine abschließenden Erklärungen abgegeben werden.

In diesem Verfahren erklärte die Beklagte (FH-Darmstadt), daß die Angelegenheit in der Hauptsache erledigt sei, da in der Zwischenzeit genügend Labor- und Übungsplätze geschaffen worden seien.

Darüber hinaus sei die Verlosung gerechtfertigt gewesen, da es sich um eine Notmaßnahme gehandelt habe und diese durchgeführt wurde, um zunächst einmal einen geordneten Studienablauf zu garantieren.

In der Fachbereichsratsitzung vom Oktober 91 wurde beschlossen:

(Bericht auszugsweise)

1. die Verlosung wird nicht zurückgenommen.
(Gegen die Stimmen der Fachschaft)
2. auch in der Zukunft verzichtet der Fachbereich nicht auf die Verlosung von Labor- und Übungsplätzen.
(Gegen die Stimmen der Fachschaft)
3. für den Studiengang Bauingenieurwesen sollen Zulassungsbeschränkungen aufgestellt werden.
(Mit den Stimmen der Fachschaft)

Zusammenfassung

Aus unserer Sicht waren unsere Aktion nur bedingt erfolgreich, da

1. die zugesagten Mittel sich nur auf dieses Haushaltsjahr beziehen können und wir

somit für die Zukunft keine Gewißheit für unser Studium haben können.

2. der Fachbereichsrat beschlossen hat die Verlosungspraxis weiterhin zuzulassen, ist es wahrscheinlich, daß wir uns in Kürze wieder in der gleichen Lage befinden werden, wie zu Anfang des Semesters.
3. die Einführung von Zulassungsbeschränkungen ist sicher der größte zu beklagende Mißerfolg, sollten diese tatsächlich wirksam werden so muß dies als Versagen der gesamten Studentenschaft gewertet werden. Daß dies gleichzeitig die Bankrotterklärung für die hessische Hochschulpolitik ist, wird für die nachfolgenden Studierwilligen nur ein schwacher Trost sein.

Anmerkungen

Es gilt als sicher, daß die FH-Darmstadt sich in einer Notsituation befindet. Nach Analyse derer muß festgestellt werden, daß diese hausgemacht ist, die Notlage hat sich aufgrund von Mißmanagement und Fehlplanung ergeben.

Wie erwähnt, wurde vom Fachbereich bei der Begrüßung der Erstsemester Unterlagen vorgelegt, die über den Anstieg der Immatrikulationen Auskunft geben. Bei der Auswertung der Diagramme ergibt sich, daß bereits 1989 die Kapazität des Fachbereichs (ca. 150 Immatrikulationen) erreicht und 1990 diese bereits mit ca. 200 Studenten deutlich überschritten war. Auch wenn zugegebenermaßen die Extrapolation aus einem Diagramm bezüglich ihrer Aussagekraft bedenklich ist, ist es unverantwortlich, den geänderten Bedingungen keine Rechnung zu tragen und die Dinge sich selbst zu überlassen.

Handlungsbedarf ist gegeben! Selbst der unerfahrenste Primaner kann nicht ernsthaft annehmen, daß sich durch nichts tun alle Probleme lösen.

Für die Zukunft der Hochschulen wirft sich hier die Frage auf, welchen Sinn es hat Amt – und Würdenträger an die Spitzen von Wissenschaftspolitik und Hochschulverwaltung zu stellen, die sich nicht im geringsten um das im Grundgesetz postulierte Recht auf Chancengleichheit und somit freie und uneingeschränkte Bildungsmöglichkeit des einzelnen kümmern; und die

sobald eine Notsituation auf sie zukommt (sei sie auch einmal nicht hausgemacht) sofort kapitulieren und mit beiden Händen den Numerus clausus in die Höhe halten?

Bildung, Eigenverantwortung und Kritikfähigkeit des einzelnen sind die Vorbedingungen einer funktionierenden Demokratie und gerade staatliche Einrichtungen sollten ihr Möglichstes tun, um dies zu gewährleisten.

Verfasser:

Jose Muntaner (IG-B1/91 Sprecher)

Darmstadt, den 30.11.91



Situation im FB Bauingenieurwesen an der TH

In diesem Herbst haben an der TH in unserem Fachbereich über 460 Studierende das erste Semester begonnen (das ist nur noch eine geringe Zunahme im Vergleich zum WS 90/91). Da stellt sich ja auch bei uns die Frage, ob es nicht bald an der Zeit wäre darüber nachzudenken, wo die Grenze der Studierendenzahlen liegt und ob vielleicht ein NC nötig ist, um eine Überlastung des Fachbereiches zu verhindern.

Damit an der TH über Stellen- und Mittelzuweisungen entschieden werden kann, müssen alle Fachbereiche nach komplizierten Schlüsseln und Systemen ihre Kapazitäten ausrechnen. Der Dekan des FB 14 Prof. Seeger hat sich damit im letzten Jahr beschäftigt und dies in anschaulichen Statistiken verdeutlicht, die wir euch nicht vorenthalten wollen, und somit einige von ihnen auf den nächsten drei Seiten veröffentlichen:

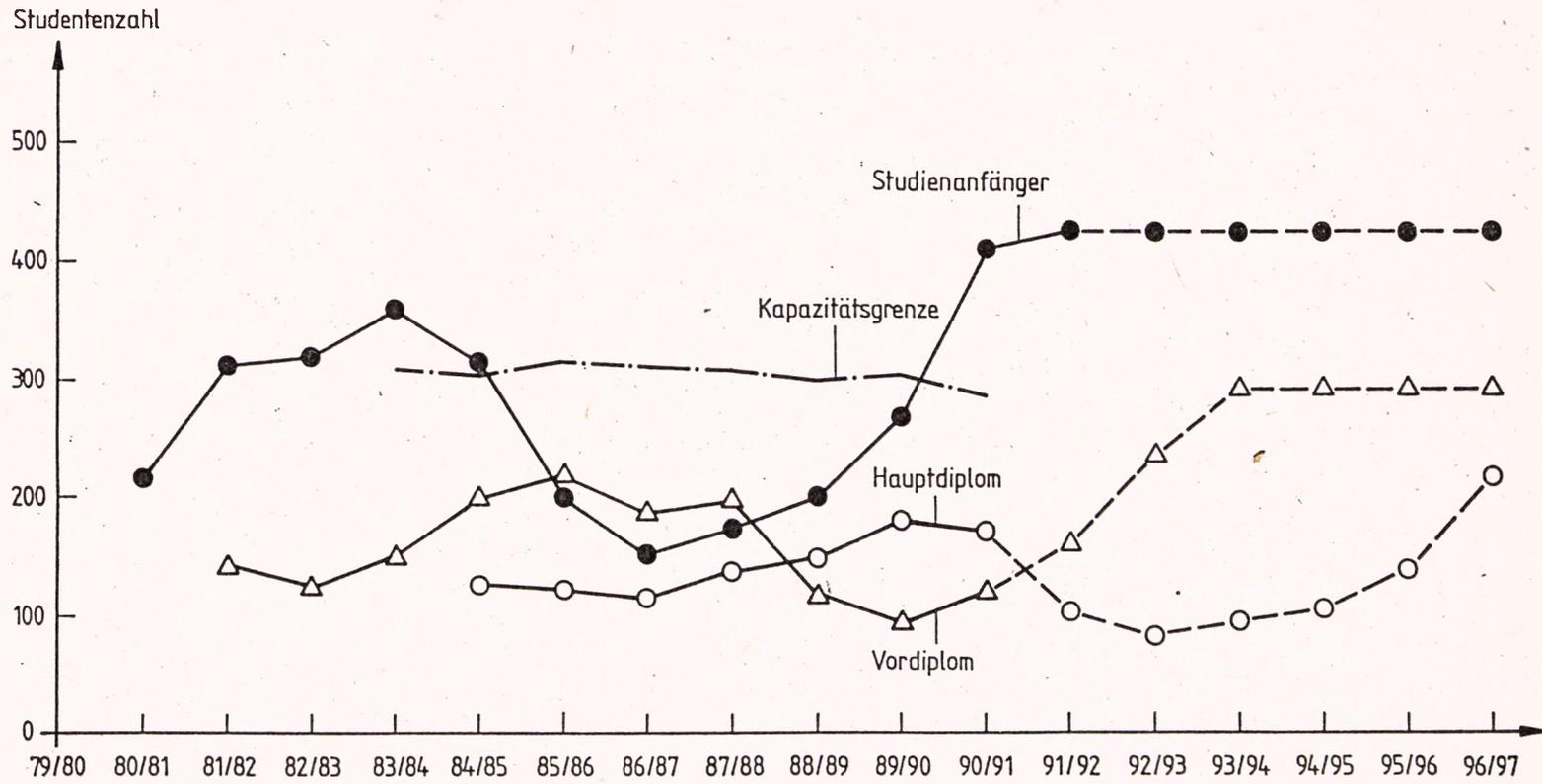


Bild 10 : Studienanfänger und Studienabschlüsse im Bauingenieurwesen

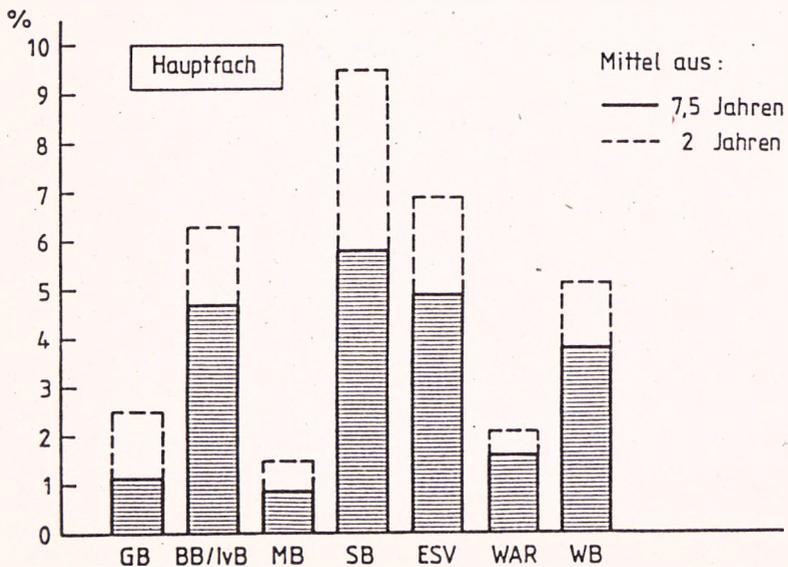
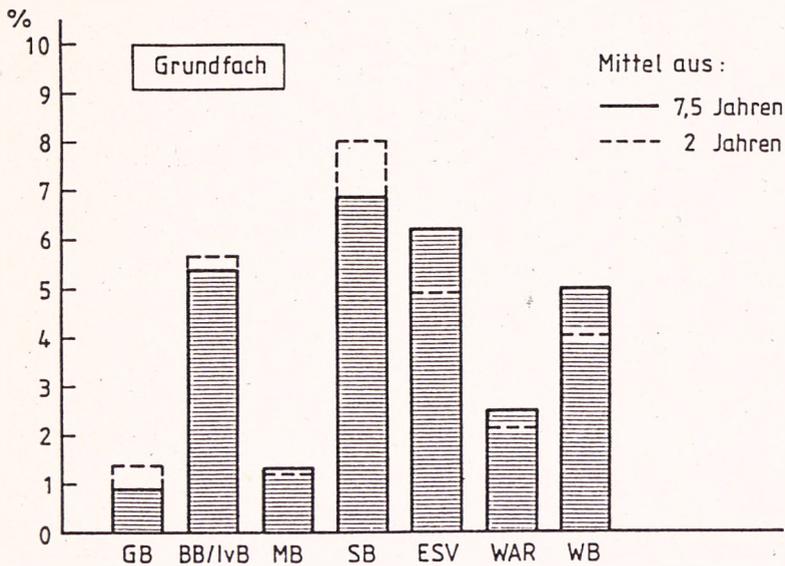


Bild 5: Ausgetauschte Grund- und Hauptfächer

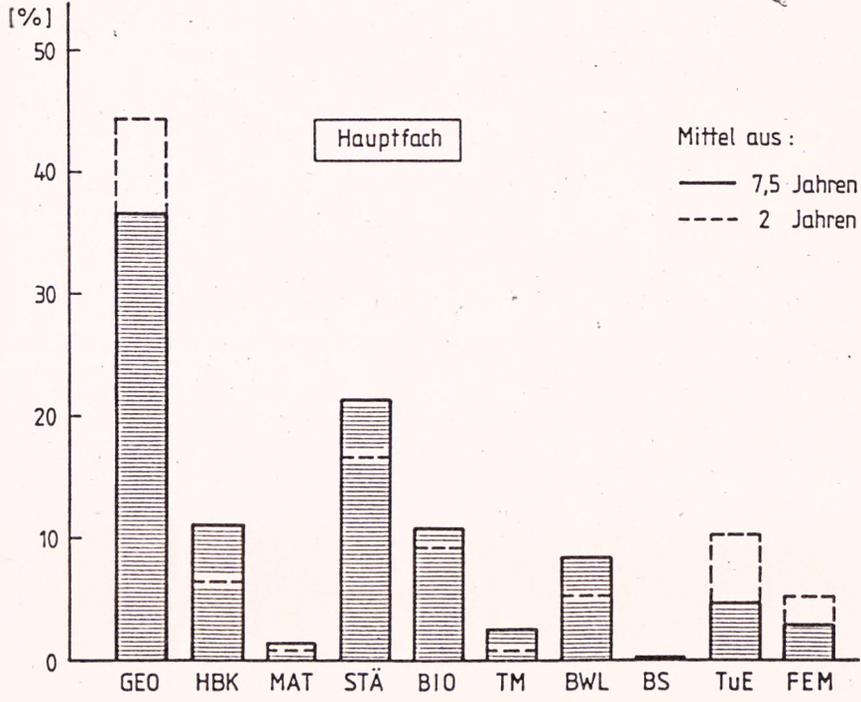
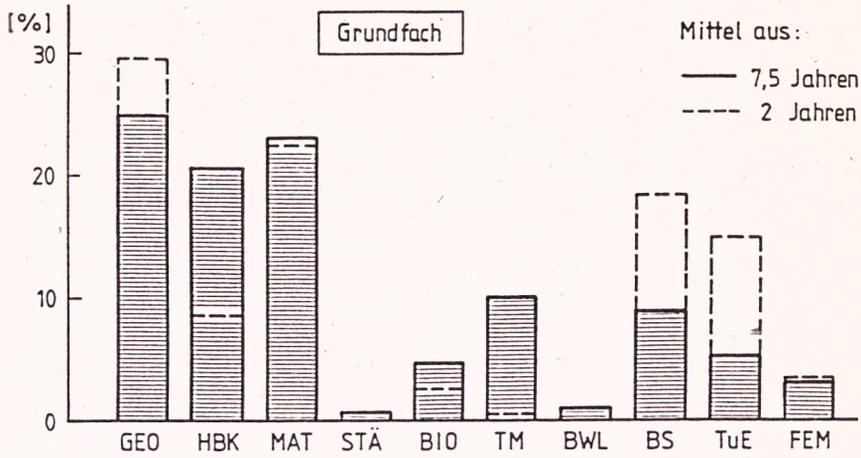
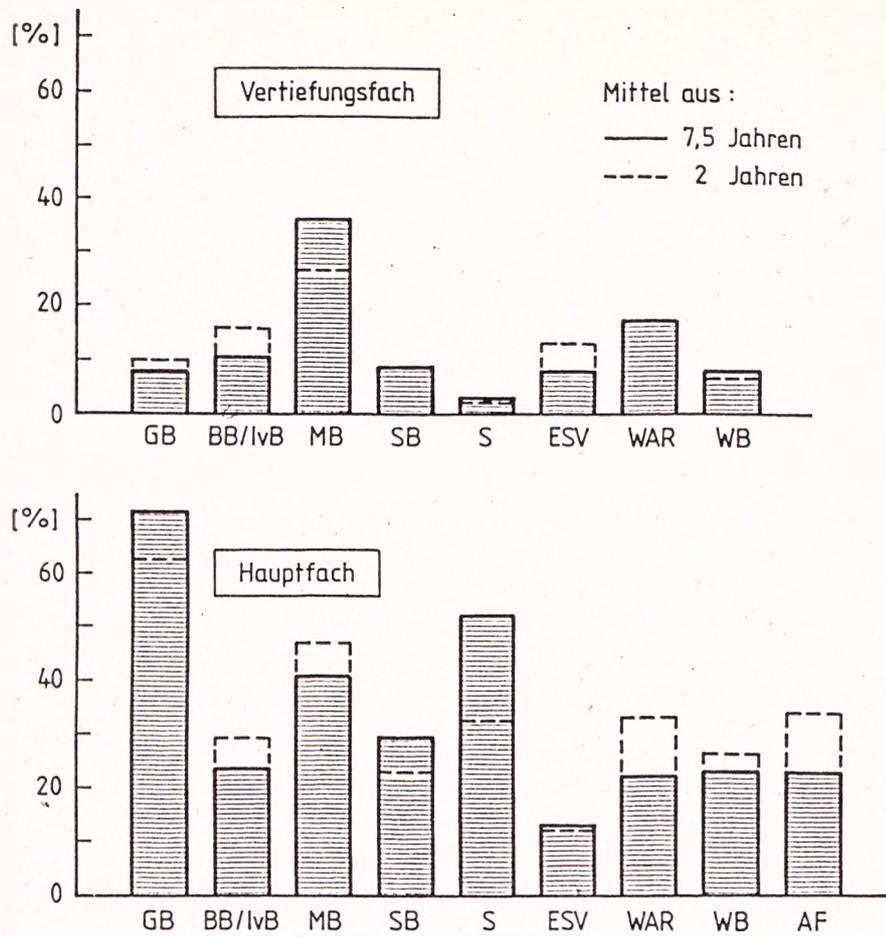


Bild 6: Eingetauschte Grund- und Hauptfächer



Verteilung der Studienabschlüsse auf die einzelnen Prüfungsfächer

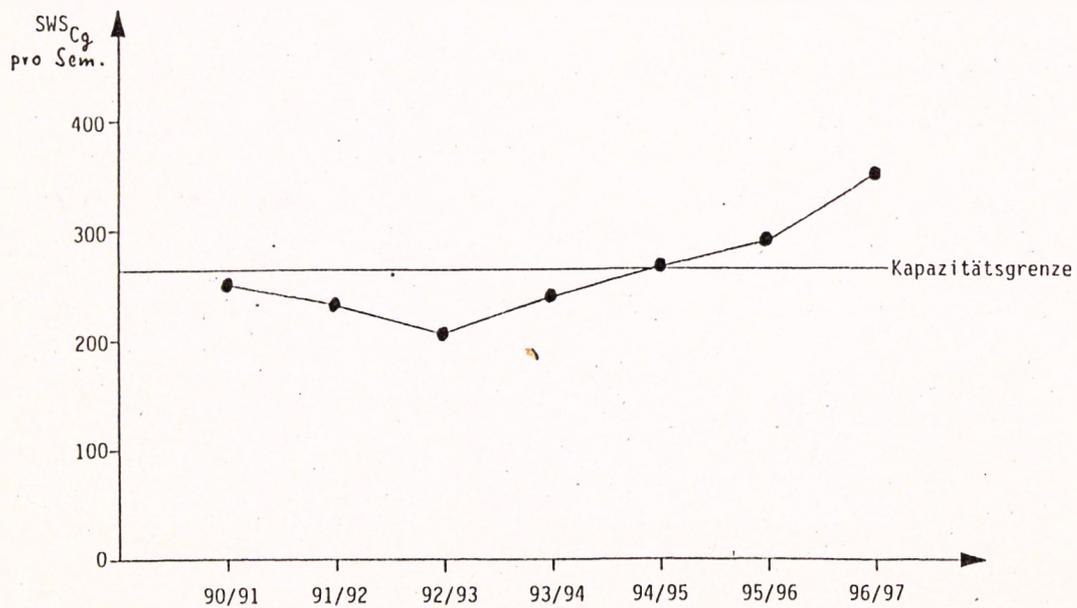


Bild 12 : Entwicklung der Gesamtbelastung im Studiengang Bauingenieurwesen nach dem Modell C (mit Gewichtungen der Übungen, C_g)

Der neue Studienplan – ein Trauerspiel mit offenem Ende

So recht gewollt hat ihn ja kaum jemand, den neuen Studienplan. Nur Sachzwänge schieben seine Notwendigkeit zu begründen: die Genehmigung des alten Studienplanes durch das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst war zeitlich befristet und eine Verlängerung dieser Genehmigung nicht zu erwarten, da die Abweichungen des Studienplans von den aktuellen, geänderten Maßgaben der Rahmenprüfungsordnung (RPO) zu groß erschienen.

Also mußten sich die Fachbereiche 13 und 14 an die Arbeit machen; eine Arbeit, die, betrachtet man/frau ihr Ergebnis, scheinbar unter der Maxime stand, den Vorschriften der RPO zu genügen; eine Arbeit, die sich zu selten mit den Grundstrukturen der Lehre, der Umsetzbarkeit von Gesetzen und Verordnungen in die Praxis oder gar mit den Inhalten des Studiums beschäftigte.

Alles in allem blieb es häufig bei einer Stundenschieberei. In der RPO sind fünf Vordiploms-Prüfungsfächer vorgeschrieben, also werden kurzerhand Physik, konstruktive Geometrie und Informatik zu Studienleistungen abgewertet (obwohl sich nur bei Physik etwas ändert: Übungen und Praktika entfallen). Die RPO sieht ein 3-semesteriges Grundstudium vor, also werden Geologie und ein Teil der Wahlpflichtfächer in das Hauptstudium verschoben, der Rest konnte in drei Semester verpackt werden... Das derzeitige erste Semester darf nun die Studierbarkeit der ganzen Chause testen.

Die Neuerungen im Hauptstudium triefen im Vergleich dazu geradezu von der Kreativität ihrer Schöpfer. Richtiggehend nach eigenen

Bedürfnissen und Interessen modulieren kann Studi nun die Fächer des Vertiefungsbereiches, Teilfächer mit Basisfächern kombinieren, geradezu unerhört selbstbestimmt sein Studium gestalten.

Die Arbeit des Studienplanausschusses der Fachbereiche war also, obwohl von der geänderten RPO erzwungen, von Erfolg gekrönt: eine schöne neue "Studienordnung", schöne neue "Ausführungsbestimmung zum Studienplan" konnten dem Senat der TH, den Ministerialen in Wiesbaden vorgelegt werden, fanden – nach Detailanpassungen – deren Wohlgefallen und werden hoffentlich mit ihrer Veröffentlichung im Staatsanzeiger Mitte Dezember oder Mitte Januar rechtskräftig.

Damit ist nun alles in Butter!!!

Oder etwa nicht?

Wurde vielleicht vergessen, sich Gedanken über Übergangsregelungen vom alten zum neuen Studienplan zu machen, über die Prüfungsmodalitäten in den Vertiefungsfächern (B-Bereich), über die Information der Studierenden zu den kommenden Neuerungen?

Daß sich Professoren, reden sie vom neuen Studienplan, in den Bezeichnungen Hauptfach, Vertiefungsfach und erweitertes Vertiefungsfach verheddern, erscheint verständlich, daß sie von vier Vertiefungsfächern sprechen (tatsächlich sind es drei), ist schon ein groberer Fehler. Daß sie sich aber untereinander noch nicht einmal einig sind, welche Basisfächer mit welchen Teilfächern (im B-Bereich) kombinierbar sein sollen und diese Uneinigkeit auch erst Ende November wahr-

nehmen, zeugt augenscheinlich von ungenügender Auseinandersetzung mit der Materie, von mangelnder Kommunikation unter den Lehrenden. Woher sollen sich die Studierenden über die Studienordnung eigentlich informieren, wenn sie schon von den Professoren verschieden interpretiert wird.

(Damit keine Mißverständnisse entstehen: *etliche* der Professoren sind interessiert und sehr gut informiert, aber *alle* werden gefragt, sollen Auskunft geben können).

Erst ganz langsam und gemächlich reift die Erkenntnis, daß die lobenswerterweise erheblich erweiterten Fächerkombinationsmöglichkeiten im Hauptstudium auch den Studienplan verkomplizieren, daß es nicht mehr genügt, den Studierenden zu deren Information den im Staatsanzeiger veröffentlichten Gesetzestext zu verkaufen. Die Fachschaft allein kann Informations- und Beratungsarbeit nicht leisten.

Die Intention der freieren Fächerwahl, die Möglichkeit der Studierenden zur Abstimmung der Studieninhalte mit den eigenen Interessen, geht verloren, wenn die Informationslage der Studierenden so schlecht ist, daß sie aus Unwissenheit oder Angst vor Fehlentscheidungen doch nur auf altbewährte Standard-Fächerkombinationen zurückgreifen.

Ein **kommentiertes Vorlesungs- und Studienplanverzeichnis** muß her, das die trockenen Gesetze erläutert, zum Teil präzisiert, Möglichkeiten aufzeigt und u.U. Empfehlungen gibt. Ein **kompetenter** Ansprechpartner zu Studienfragen in jedem Institut könnte dieses Angebot auf individueller Ebene ergänzen.

Doch zu vermuten ist eher, daß ein notwendiges und breites Informationsangebot erst zustande kommt, wenn die Informationslage unter den Studierenden nur noch mit der Chaostheorie beschreibbar ist.

(vb)



BAUFAK-BERLIN 1991

BAUFAK: [Bau fak] Abk. f. Bauingenieur Fachschaften Konferenz, halbjähriges Treffen der deutschsprachigen Fachschaften, außerdem meist anwesend: die Fachschaften aus Delft (Holland), Brno (CSFR), Vilnius (Litauische Rep.) und Fachschaften aus Polen und Ungarn.

Dieses Semester fand die Bau fak an der ISB-Berlin statt. Die ISB (Ingenieurschule für Bauwesen) ist eine FH nur für BI's in Ost-Berlin. Sie befindet sich gerade in der Abwicklung, und bis vor kurzem wußten die Studierenden noch nicht, ob sie ihr Diplom anerkannt bekommen werden oder nicht. Die Bau fak hat bei ihnen stattgefunden, um ihre Bestrebungen zu unterstützen.

Am Dienstag abend, den 20.11., sind also 7 aus der Fachschaft der TH, ein Fachschaftler der FH und eine Handvoll MathematikerInnen (die hatten ihre eigene Fachschaftenkonferenz, die KOMA, auch in Berlin) in den Zug nach Berlin gestiegen. Im selben Wagen befanden sich schon die Leute aus Karlsruhe, und die Frankfurter sind später zugestiegen. Da wir eine kleine Menge Proviant in Form von Flüssignahrung dabei hatten, wurde uns die Fahrt nicht langweilig, zu bedauern waren eigentlich nur die armen Leute, die unschuldig in den selben Wagen gestiegen waren.

In Berlin sind wir dann alle **zusammen** in einem Wohnheim für Studierende untergebracht worden (natürlich ohne die **MathematikerInnen**). Allen, die den Karlshof nicht mögen, rate ich, mal eine zeitlang in einem Ex-DDR-Wohnheim zu wohnen, er wird danach sehr viel Freude an den alt-bundesdeutschen Betonklötzen haben.

Am Mittwoch Nachmittag um 17.00 Uhr fanden sich alle in der ISB zum Anfangsplenum ein. Die einzelnen Fachschaften stellten

sich vor und berichteten über Aktivitäten seit der letzten Bau fak. Danach wurden die Arbeitskreise (AK's) vorgestellt. Leider mußten mehrere AK's wegen mangelnder Vorbereitung ausfallen. Übrig blieben:

- Studieren/Praktikum im Ausland
- Fakultätentag
- Verkehr
- Fachschaftsarbeit (Hochschulpolitik)
- Orientierungs-Einheit
- Umwelttechnik

Nach dem Abendbrot traf man sich im selbstorganisiertem Studentenklub. Wer wollte, konnte sich einen Film über die Aktionen der ISB-Studis ansehen, die nötig waren, um an die TFH Berlin angegliedert zu werden und so ein reguläres Diplom zu erhalten. Sie haben Streiks, Demos und Plenen veranstaltet, Flugblätter verteilt und Verhandlungen mit Politikern geführt. Es war beeindruckend zu sehen, was man erreichen kann, wenn man gut organisiert ist und konsequent zusammenhält.

Ansonsten ging der erste Tag feucht-fröhlich und mit neuen Bekanntschaften zu Ende.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der AK's, bevor wir abends Berliner Luft schnupperten.

Am Freitag waren Exkursionen angesetzt:

- U-Bahn Baustelle Pankow
 - Brückensanierung
 - Uni-Klinikum (Großbaustelle)
 - DED (Deutscher Entwicklungsdienst)
 - KdT (Kammer der Technik), Podiumsdiskussion mit Politikern
 - Berlinbesichtigung (keine Touriroute)
- (obwohl: jeder ist ein Touri, fast überall!)

Im Anschluß an die Exkursionen wurden im Zwischenplenium die bisherigen Ergebnisse der AK's vorgestellt.

Samstag morgen trafen sich die AK's zum letzten Mal, um weiter zu diskutieren und den Bericht für den Baufakreader fertig zu stellen. Nachmittags war dann das Abschlußplenum, auf dem die Ergebnisse zusammengestellt und diskutiert wurden.

Insgesamt waren 160 BI's von 30 Fachschaften da, mit denen man über die AK's sowie privat ins Gespräch kam. So haben wir einiges über Studienpläne und Studienbedingungen an anderen Hochschulen erfahren. Es hat sich herausgestellt, daß das Argument "Das ist an allen anderen Unis so",

das von vielen Prof's zu den unterschiedlichsten Themen angebracht wird, meistens völlig aus der Luft gegriffen ist. Ebenso wichtig an diesem Treffen war es, Anregungen für den eigenen Studienplan und die eigene Fachschaftsarbeit zu bekommen.

Außerdem haben wir viele Gespräche mit BI's aus den neuen Bundesländern sowohl über das Studium, als auch über allgemeine Lebensbedingungen führen können. Dabei entstanden gute (wa, Joachim?) und trotz aller Anstrengungen langweilige (wa, Juju?) Ost-West Kontakte.

Für Interessierte als Hinweis:

Die nächste Baufak findet vom 27.-30. Mai '92 in Karlsruhe statt!

(jej)

LEARNZENTRUM
BAUWESTEN
DAS

LZBI

ALEXANDERSTR. 35 (GELBES HAUS)

AUSLEIHE & BERATUNG:

Mo.-Do. 10⁰⁰ - 16⁰⁰ UHR

FREITAG 10⁰⁰ - 13⁰⁰ UHR

GEÖFFNET NOCH BIS IN DIE ABENDSTUNDEN

NOCH FRAGEN?

CHRISTOPH RODATZ (TEL.: 22541)

MEIKE TÖLLNER (TEL.: 717679)